

Folge **mir** nach

Zeitschrift für junge Christen



Zum neuen Jahr 2021

» Seite 4

Jesus Christus –
verachtet und leidend!

Verborgene Sünden
Leb ein reines Leben!

Treue Leute gesucht
Paulus' Botschaft an Timotheus

01



Der Blick nach oben

Vor einigen Wochen sangen wir in der Sonntags-Zusammenkunft der Gläubigen die Liedstrophe, in der es heißt: „... mach uns von Sorg und Unruh frei“ – gesungen als Bitte um innere Ruhe zum Zuhören, zum Hören auf Gottes Wort, das gepredigt werden sollte.

Aber dann wurde deutlich, dass diese Bitte einen weiter und tiefer reichenden Bezug haben konnte, nämlich auf unsere Haltung in den Situationen, die wir täglich durchleben. Eine passende Bitte auch am Anfang eines Jahres, das so gleich mit Einschränkungen, Fragen und Sorgen beginnt. Darum ist auch im Artikel „Zum Neuen Jahr 2021“ (ab S. 4) das erste Bibelzitat der Vers „Seid um nichts besorgt, sondern ...“ (Phil 4,6).

Machen wir uns nicht doch – und berechtigterweise – manche Sorgen? Wir sehen Gefahren vor uns, für unsere Jungen, auch unsere Alten, in unterschiedlicher Weise. Sicher, aber gerade da lässt Gott uns sagen: „... in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen (= Sorgen) vor Gott kundwerden“ und „indem ihr all eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch“ (1. Pet 5,7). Das ist die Zusicherung des großen Gottes, des „Vaters der Erbarmungen“, der uns mit unwandelbarer Liebe trägt.

Sich Sorgen machen, das ist eine Seite – Sorge tragen, das ist eine zweite Seite. Das erste sieht oft ängstlich und unruhig abwartend aus, das zweite bedeutet, besonnen und tatkräftig eine erkannte Aufgabe erfüllen. Paulus hatte die Sorge um alle Versammlungen auf dem Herzen (2. Kor 11,28), an Titus schreibt er, „damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben“ (Tit 3,8).

Wir sollten auch diese Seite der „Sorge“ kennen: für das Evangelium (s. S. 21), für die Verbreitung und das Festhalten der Wahrheit (s. S. 25.26), für die Mitgläubigen und ihre Bedürfnisse.

In dem einen wie in dem anderen geht es um Glauben und Vertrauen auf den Herrn allein, ohne Ihn geht gar nichts. Es gilt, auf Ihn zu blicken.

Das oben erwähnte Lied beginnt übrigens mit den Worten: „Herr, lenke unsern Sinn empör ...“

Das wünsche ich uns für jeden Tag.

Rainer Brockhaus

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Rainer Brockhaus
Kormoranweg 18
46487 Wesel
0281/60819
info@folgemirnach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
unplash.com
pexels.com



Zum neuen Jahr 2021 4



Der leidende Knecht 10



Verborgene Sünden 16



Geht hin! 20



Treue Leute gesucht 22

AKTUELLES

Zum neuen Jahr 2021

Ein denkwürdiges Jahr ist zu Ende gegangen. Niemand hätte vorher ahnen können, was das Jahr 2020 für die Menschen bringen würde. Es war noch nicht das Wiederkommen Jesu zur Entrückung. Aber es war ein Donnerhall, den Gott uns hat hören lassen. Und das neue Jahr? Wie gut, dass wir nicht wissen, was auf uns zukommt!



Wahrscheinlich hängt den meisten das Wort „Covid-19“ längst zum Hals heraus. Manche sind durch dieses Virus direkt betroffen, beispielsweise, weil in ihrer Familie jemand infolge des Virus erkrankt ist oder weil sie selbst positiv getestet wurden. Wir alle haben mit den Einschränkungen zu tun, die von Seiten der Regierungen beschlossen wurden. Und wahrscheinlich hat jeder eine Meinung zum Thema ...

Wegen mehrerer Lockdowns im Jahr 2020 könnte man fragen: War es ein verlorenes Jahr? Sicher nicht! Es war ein Jahr, in dem wir vieles lernen konnten. In dem wir Zeit hatten, uns mit Gottes Wort zu beschäftigen und intensiv für unsere Mitgläubigen zu beten. Ob wir das getan haben?

Wie gehst du ins neue Jahr? In manchen Berufen spricht man – jedenfalls im „Beraterdeutsch“ – von „Lessons learned“. Ein paar dieser Lektionen, die wir gelernt haben könnten, haben mit den folgenden Bibelversen zu tun.

1. Gottes unerschütterlicher Friede

„Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus“ (Phil 4,6.7).

Vielleicht hast auch du diese beiden Bibelverse schon vor einer Gebetszusammenkunft gehört. Geht es dir wie mir, dass man solche Verse schnell wieder aus den Augen verliert? Das ist wirklich schade, denn diese Bibelworte enthalten wertvolle Impulse.

- **Besorgt sein:** Hast du dich im abgelaufenen Jahr über die Einschränkungen wegen Corona geärgert? Oder über Leute, die Folgen des Virus aus deiner Sicht heruntergespielt haben? Vielleicht hast du auch (berechtigte) Angst um deine Gesundheit oder die deiner Eltern bzw. Großeltern gehabt. Man kann mit einem Thema derart beschäftigt sein, dass es zu einer großen Sorge und Bedrückung, ja Dauerbeschäftigung wird.

Denk einmal darüber nach, wie viel Energie und Zeit du vielleicht dadurch vergeudet hast! Im neuen Jahr hast du die Chance, das anders zu machen. Es bleibt weiter ein „Corona-Jahr“. Lass dich dadurch weder gedanklich noch emotional gefangen nehmen! Aber vielleicht gibt es auch schon bald wieder etwas Neues, was die Welt beschäftigt. Pass deshalb auf dein Herz auf! Sei nicht besorgt und beängstigt um Dinge, die du ohnehin nicht beeinflussen kannst! Und streite dich nicht mit

„Der HERR regiert, er hat sich bekleidet mit Hoheit; der HERR hat sich bekleidet, er hat sich umgürtet mit Stärke; [...] Dein Thron steht fest von alters her, von Ewigkeit her bist du. Ströme erhoben, HERR, Ströme erhoben ihre Stimme, Ströme erhoben ihre Brandung. Der HERR in der Höhe ist gewaltiger als die Stimmen großer Wasser, als die gewaltigen Wogen des Meeres.“

Psalm 93,1-4

anderen wegen solcher Punkte, die keiner von uns letztlich ganz überblicken bzw. aus der Welt schaffen kann. Wir sollen uns überhaupt nicht streiten, aber schon gar nicht wegen solcher Ereignisse.

- **Gebet und Flehen:** Überlege einmal, wie viel Zeit du im letzten Jahr wirklich in Gebet und Flehen investiert hast. Keinem von uns fällt es schwer, zu klagen und zu schimpfen, am liebsten über andere ... Damit ist niemandem geholfen!

Wenn du dir in diesem neuen Jahr bewusst Zeit nimmst für das Gebet, ist das eine weitsichtige Investition. Du darfst Gott deine Umstände nennen, auch das, was dir Mühe macht. Du kannst Ihm deine Sorgen nennen. Genau das meint Paulus in diesem Vers! Du kannst aber auch für andere beten! Wie wäre es, für die Verantwortlichen der Regierungen zu beten, anstatt Unmut über sie zu äußern? Zugleich kannst du für solche beten, die betroffen sind von Krankheit und Einschränkungen. Und Einsame können wir besuchen oder, wenn das nicht geht, anrufen.

- **Der Friede Gottes:** Gott kann durch überhaupt nichts erschüttert werden. Er steht erhaben über allem. Die ganze Welt könnte zusammenbrechen – Er aber ist wie ein Fels in der Brandung. Dieser Gott steht auf deiner Seite! Wenn du zu Ihm betest und Ihm zugleich für seine Liebe und Weisheit dankst, schenkt Er dir diesen Frieden, den Er in den herausforderndsten Umständen auf dieser Erde bewahrt.

Wenn du in diesem Jahr innerlich unruhig wirst oder Angst bekommst, dann denk daran, dass auf deiner Seite einer steht, der sich nie ändert. Wenn du dich an Ihn wendest, ändern sich die Umstände womöglich nicht. Auch die Krankheit kann weiter bestehen bleiben. Und doch schenkt dir dieser ewige Gott den Frieden, den Er selbst besitzt. Das macht ruhig.

2. Der Christ und die Regierung Gottes

„Jede Seele sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan; denn es gibt keine Obrigkeit, außer von Gott, diejenigen aber, die bestehen, sind von Gott eingesetzt“ (Röm 13,1.2).

Gott selbst hat die Regierungen auf dieser Erde gegeben. Zwar gibt es wohl eher selten bekehrte Menschen in diesen Regierungen. Aber die Obrigkeit ist und bleibt von Gott.

- **Jede Seele:** Jeder von uns steht in der Verantwortung, gehorsam zu sein. Natürlich kann man versuchen, den Geboten irgendwie auszuweichen. Aber jeder muss wissen, dass der Herr uns sieht und in unser Herz schaut. Wie im Straßenverkehr, in der Schule oder bei der Steuererklärung: Gott erwartet von uns, dass wir aufrichtig Gehorsam leisten und auch Vorbilder darin sind. Auch wenn dir „Masken“ nicht schmecken sollten, solange du nicht gegen Gottes Wort handeln musst: Sei der Regierung untertan!
- **Gebet:** Wenn du, der du vielleicht manche Fragen über Verordnungen hast, für die Personen in der Obrigkeit dankst, wirst du nicht über sie schimpfen. Wenn du für sie betest, wird dich die richtige Haltung prägen. Das ist nicht immer leicht, aber sieh dir einmal an, wie der Herr Jesus und wie der Apostel Paulus im Blick auf die damals handelnden Regenten gesprochen und gehandelt haben. Sie sind unsere Vorbilder.
- **Es geht uns gut!** Wenn man unsere Lebenssituation mit der von Christen in Nordkorea oder Afghanistan vergleicht, geht es uns sehr gut. Unsere Einschränkungen sind winzig, wenn man sie mit dem Leben der Menschen in solchen Ländern vergleicht. „Und seid dankbar“ (Kol 3,15)!

3. Christliches Verhalten gegenüber Ungläubigen

„Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, die gelegene Zeit auskaufend“ (Kol 4,5).

„Damit ihr ehrbar wandelt vor denen, die draußen sind“ (1. Thes 4,12).

Als Christen haben wir eine Aufgabe gegenüber unseren ungläubigen Mitmenschen. Unser Zeugnis in der Welt können wir durch unser Verhalten stützen oder stören.

- **In Weisheit:** Deine ungläubigen Schulkameraden, Mitstudenten, Arbeitskollegen und Nachbarn können nicht wissen, wohin das Geschehen in dieser Welt zielt. Du hast ihnen gegenüber einen echten Vorsprung. Umso wichtiger ist, dass du diesen nutzt, um ihnen in ihren Ängsten oder in ihrer Verbitterung eine Hilfe zu sein. Das aber kannst du nur, wenn sie sich nicht über dein Verhalten ärgern. Weisheit heißt auch, zur rechten Zeit in der rechten Art und Weise mit ihnen zu sprechen. Das kannst du dann tun, wenn du zu ihnen grundsätzlich freundlich bist und ein offenes Ohr für ihre Gedanken und Bedürfnisse hast. Sei daher immer ansprechbereit. Führe ein Leben, das sie nicht tadeln können!
- **Draußen:** Diese Menschen sind „draußen“, in der Welt. Das heißt, sie sind noch verloren und in der Finsternis. Bete für sie, dass sie sich bekehren. Und Sorge dafür, dass dein Leben für diese Bekehrung kein Hindernis ist.
- **Ein gutes Zeugnis** (1. Tim 3,7): Es ist nicht unbedeutend, was die Menschen über uns denken und sagen. Wir können nicht verhindern, dass sie unseren Glauben seltsam finden. Dass sie nicht begreifen, dass wir regelmäßig als Versammlung zusammenkommen. Aber wir können in vieler Hinsicht verhindern, dass sie über unser tägliches, praktisches Leben negativ sprechen. Sei in Wort und Werk ein Vorbild für sie.

„Steh auf, leuchte; denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen! Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt der HERR auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Jesaja 60,1-2

„Tut alles ohne Murren und zweifelnde Überlegungen, damit ihr untadelig und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr scheint wie Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens, ...“

Philipper 2,14-16a

4. Vorbildliches Auftreten inmitten von Gläubigen

„Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild der Gläubigen in Wort, in Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit.“ (1. Tim 4,12).

Auch unter Christen haben die letzten Monate Spuren hinterlassen. Wir mussten notgedrungen auf Distanz gehen. Und man hat nicht den Eindruck, dass sich das kurzfristig ändert. Unterschiedliche Gedanken zu der aktuellen Krise haben Anlass zu Konflikten unter uns Gläubigen geführt.

- **Niemand verachte!** Als junger Mensch bist du verantwortlich dafür, dass dich nicht jemand deshalb kritisiert, weil du als junger Mensch geistlich aktiv bist. Vielleicht ärgert dich das Verhalten von älteren Gläubigen in der aktuellen Situation. Überlege dir gut, was du ihnen in welchem Ton sagst. Gib keinen Anlass für Streit und Verachtung! Sei nicht besserwisserisch!
- **Sei ein Vorbild!** Als Christen sollen wir immer so leben, dass sich andere an uns orientieren können. Das kannst du auch als junger Christ beherzigen. Wenn wir, die wir schon älter sind, jüngere Christen zum Vorbild nehmen können, ist das für uns Ansporn und Beschämung zugleich. Du kannst wirklich auf Jüngere und Ältere einen guten Einfluss ausüben.
- **In Wandel ... in Keuschheit:** Zerstöre dein Leben nicht dadurch, dass du auf einmal deinen Lebenskompass verlierst und in einen unreinen Lebenswandel abdriffst. Bedenke auch, dass der gerade in den letzten Monaten zugenommene Medienkonsum mit großen moralischen Gefahren verbunden ist. „Und Daniel *nahm sich in seinem Herzen vor*, sich nicht ... zu verunreinigen“ (Dan 1,8). Sei wachsam in allen Bereichen deines Lebens, auch in deinen Beziehungen zum anderen Geschlecht. Wie schade wäre es, wenn du dadurch den Vorbildcharakter verlierst würdest. Sei in deinem Urteil nicht zu scharf anderen gegenüber. Denn du wirst – wie jeder von uns – ausreichend Anlass für Korrekturen auch in deinem eigenen Leben finden.

„Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, ...“
Apostelgeschichte 20,28

Das neue Jahr bietet dir viele neue Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen, den Gläubigen zum Nutzen zu sein und Ungläubigen ein Wegweiser zu werden. Ich wünsche dir, dass du diese Chancen ergreifst. Die beste Motivation dafür ist der Herr und die Liebe zu Ihm.

Zum neuen Jahr wünsche ich dir Gottes bewahrende Gnade. Die brauchen wir alle, bis der Herr Jesus kommt. Vielleicht heute?

Manuel Seibel



Lasst uns das Bekenntnis der Hoffnung
unbeweglich festhalten (denn treu ist er,
der die Verheißung gegeben hat);

**und lasst uns aufeinander achthaben zur
Anreizung zur Liebe und zu guten Werken,**
indem wir unser Zusammenkommen nicht aufgeben, wie es bei
einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umso mehr,
je mehr ihr den Tag näher kommen seht.

JESUS CHRISTUS

Der leidende Knecht

In Jesaja 53 haben wir ein wunderbares Kapitel, das uns in eindrucklicher Weise die Leiden des gerechten Knechts Gottes zeigt (Jes 53,11). Es ist ohne Frage der Höhepunkt dieses Bibelbuchs und in seinen Aussagen so vielschichtig, dass wir uns in dieser Reihe nur auf einige wenige Aspekte beschränken können und das Interesse an einem tieferen Einstieg in diese tiefgründigen Verse wecken möchten.



Teil 5

Christus, der leidende Knecht (Jes 53)

Grundsätzliches zu Jesaja 53

Bevor wir über den einen und anderen Aspekt der Leiden des Herrn Jesus nachdenken, sollen einige grundsätzliche Gedanken vorangestellt werden: Eigentlich bilden die Verse von Jesaja 52,13 bis 53,12 inhaltlich eine Einheit und es gibt zwei – wie ich finde – sehr treffende Möglichkeiten, diesen Abschnitt gut einzuteilen.

Zum einen kann man diese Verse in fünf Strophen einteilen.

- Jesaja 52,13-15: Die Erniedrigung und Erhöhung des einsichtigen Knechtes¹
- Jesaja 53,1-3: Die Leiden und die Verachtung des Knechtes Gottes
- Jesaja 53,4-6: Einsicht, Buße und Umkehr des jüdischen Überrests der Zukunft
- Jesaja 53,7-9: Das vollkommene Lamm Gottes
- Jesaja 53,10-12: Die Frucht der Mühsal seiner Seele

Zum anderen kann man bei genauer Betrachtung dieser Verse ein Gespräch erkennen. Der eine Redner ist Gott selbst, der „Gesprächspartner“ ist der gläubige Überrest der Juden in der Zukunft. Sie beide unterhalten sich über den Knecht Gottes, über Jesus Christus:

- Jesaja 52,13-15: Gott weist auf seinen einsichtigen Knecht hin („Siehe, *mein* Knecht!“).
- Jesaja 53,1-6: Der gläubige Überrest spricht.
- Jesaja 53,7-9: Gott antwortet.
- Jesaja 53,10-11a: Der gläubige Überrest redet.
- Jesaja 53,11b-12: Gott redet.

Dazu muss man erklärend sagen, dass Jesaja in seiner Prophezeiung nicht einzelne Menschen sieht, sondern das ganze jüdische Volk als Einheit. Natürlich gab es auch damals einen so genannten gläubigen Überrest, der den Herrn Jesus auch vor 2.000 Jahren schon als den Messias und den Sohn Gottes erkannte und an Ihn glaubte (z. B. die elf Jünger, Maria, Martha, Lazarus, Nikodemus, um nur einige wenige zu nennen). Aber die Juden als Volk in ihrer Gesamtheit haben Christus abgelehnt und gekreuzigt. In Zukunft aber wird dieser Überrest – wieder als ganzes Volk gesehen – den Messias erkennen und Ihn dann im Glauben annehmen. Das wird am Ende der Drangsalszeit und zugleich zu Beginn des 1000-jährigen Reiches sein (vgl. Sach 12,10; Joh 19,37; Off 1,7). Genau über diesen Zeitpunkt spricht Jesaja hier in Kapitel 53. Dann wird der (von heute aus betrachtet) zukünftige gläubige Überrest der Juden rückblickend erkennen, dass sie zu diesem Zeitpunkt die Person des Herrn Jesus völlig verkannt haben und dass ihre damalige Sicht auf Ihn ein totales Fehlurteil gewesen ist.

EINTEILUNG IN

5 x 



Gott ↔ gläubige Juden
i.d. Zukunft

¹ Siehe Artikel „Christus – der einsichtige Knecht“ in FMN 12-2020.

Von Gott wertgeschätzt, aber von Menschen verachtet und verlassen

„Und siehe, eine Stimme erging aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn hört.“

Matthäus 17,5

„... Und sie verlachten ihn.“

Markus 5,40

„... und sie rümpften die Nase über ihn.“

Lukas 16,14

„Ebenso spotteten auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten und Ältesten ...“

Matthäus 27,41

„Auf dieselbe Weise aber schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.“

Matthäus 27,44

- **Für Gott ein Wurzelspross**

In den Augen Gottes war der Herr Jesus ein Wurzelspross aus einem vertrockneten Erdboden. Der jüdische Gottesdienst war zur Zeit der Menschwerdung Jesu zu einer rein äußeren Form erstarrt. Das Passahfest zum Beispiel war ursprünglich ein Fest des HERRN, aber zur Zeit Jesu war es ein Fest der Juden geworden (2. Mo 12,11; Joh 2,13). Der Tempel war eigentlich ein Bethaus, aber die Juden hatten ihn zu einer Räuberhöhle gemacht (Mt 21,13). Das war – im Bild des Propheten Jesaja – das dürre Erdreich. Aber dann kam in der Person des Herrn Jesus ein Mensch, der in allem den Willen Gottes tat (Joh 8,29). Er war dieser Wurzelspross, dieses Reis². Gott freute sich über den Gehorsam, die Hingabe und die Heiligkeit seines geliebten Sohnes. Das drückte Er auch mehrfach aus, indem Er sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe (Mt 3,17; 17,5).

- **Von den Menschen verachtet ...**

Die Beurteilung der Zeitgenossen des Herrn Jesus im Allgemeinen war allerdings ebenso gegensätzlich wie falsch. Sie sahen in der Person Jesu nur den Zimmermann aus Nazareth (Mk 6,3). Und damit nicht genug: Er war „verachtet und verlassen“ und „der Menschen Hohn und der vom Volk Verachtete“ (Jes 53,3; Ps 22,7). In Psalm 69,13 heißt es prophetisch aus der Sicht des Herrn Jesus: „Die im Tor sitzen, reden über mich, und ich bin das Saitenspiel der Zecher.“ Sowohl hochgestellte Menschen (der Stadtrat im Tor einer Stadt) als auch die losen Leute (Trinker in den Kneipen) haben sich jeder auf seine Art über Jesus belustigt. Wie deutlich hat der Herr diese Verachtung auf allen Ebenen wahrgenommen. Er ist derjenige, der jedes Herz kennt (Joh 2,25; Mk 2,8) – und so kannte Er auch jeden Gedanken der Ihn umgebenden Menschen. Er wurde verletzt durch Worte und Taten, aber auch jede nicht ausgesprochene Verachtung konnte Er wahrnehmen! Können wir uns vorstellen, wie tief Ihn das innerlich getroffen haben muss?!

- **und verlassen**

Das Verlassensein von den Menschen war auch ein Aspekt seiner inneren Leiden. Es ist schlimm, wenn man niemanden hat, der einen versteht und dem man sich mitteilen kann. Der Herr Jesus hat dies besonders empfunden. Er ging wohltuend und heilend umher und die Menschen nahmen dies gern entgegen (Apg 10,38). Aber letztendlich haben sie sich alle von Ihm abgewandt. Auch grundsätzlich war der Herr als der einzige Reine und Heilige unter lauter Sündern wie ein Fremdkörper. In Psalm 102,7 heißt es: „Ich gleiche dem Pelikan der Wüste.“ Dieses Bild trifft es gut: So wesensfremd wie ein Pelikan als Wasservogel in der Wüste sitzt, so einsam fühlte sich der Herr umgeben von Sünde, Tod und Krankheit, die seinem Wesen so völlig fremd waren.

² „Reis“ ist ein junger Zweig, ein grüner Schössling aus einer Wurzel oder einem Baumstumpf.

Bedauerlicherweise wurde Jesus in letzter Konsequenz noch nicht einmal von seinen Jüngern verstanden, die ihm doch nahestanden und ihn wirklich liebten. Drei Beispiele verdeutlichen das: Als Er mit ihnen über seine bevorstehenden Leiden sprach, überlegten die Jünger unmittelbar im Anschluss daran, wer wohl von ihnen der Größte sei (Lk 9,44-48). Im Garten Gethsemane nahm Jesus drei seiner Jünger mit sich. Aber sie wachten nicht wie Er, sondern schiefen ein (Mt 26,36-46). Und als schließlich die Volksmenge unter Führung von Judas Iskariot kam, um ihn festzunehmen, da verließen sie ihn alle und flohen (Mt 26,56). Jetzt war Er von Menschen ganz verlassen. Der Herr sagt prophetisch: „Und ich habe auf Mitleid gewartet, und da war keins, und auf Tröster, und ich habe keine gefunden“ (Ps 69,21). Dabei wollen wir nicht übersehen, dass es durchaus Situationen gab (wie Gethsemane), wo auch die Jünger nicht mehr wirklich „mitempfinden“ konnten. Wo der Herr ganz allein gelitten hat.

Ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut

Ich weiß nicht, womit du dich gut auskennst. Vielleicht bist du ein Experte in Computerdingen oder kannst hervorragend mit Holz umgehen. Dann könnte man sagen, dass du damit vertraut bist.

Über das Leben des Herrn Jesus sagt Jesaja: Er war vertraut mit Leiden. Seine Leiden beschränkten sich nicht nur auf körperliche Leiden, die mit seiner Kreuzigung in Verbindung standen – wenngleich diese natürlich in jeder Hinsicht furchtbar waren. Der Herr Jesus hat auch seelisch unbeschreiblich gelitten: Denken wir nur an seine Einsamkeit als einziger Gerechter unter lauter Sündern oder an seine Vorkenntnis des Werkes von Golgatha. Tiefe und zahlreiche Leiden kennzeichneten sein ganzes Leben. Er war in der Tat der Mann der Schmerzen.

Verwundet und zerschlagen – für uns!

In den Versen 4-6 ist es bemerkenswert, allein die Verben zu lesen: geschlagen, bestraft, niedergebeugt,

verwundet, zerschlagen. Alle diese Wörter beschreiben die körperlichen und psychischen Leiden des Herrn Jesus während seines Lebens. Das hat Er für dich und mich ertragen: „Um *unserer* Übertretungen willen war er verwundet, um *unserer* Ungerechtigkeiten willen zerschlagen. Die Strafe zu *unserem* Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist *uns* Heilung geworden.“ Wie schon gesagt, in Zukunft wird dies das jüdische Volk erkennen. Aber wir können die Wahrheit dieser Verse heute schon für uns in Anspruch nehmen. Kannst du schon anstelle des Pronomens „unser“ deinen persönlichen Namen in diesen Vers einsetzen?! Um [dein Name] Übertretungen willen war Er verwundet, um [dein Name] Ungerechtigkeiten willen zerschlagen ...

Misshandelt, aber stumm

Er wurde misshandelt! Was für eine Aussage! Da steht der Herr Jesus als der Schöpfer inmitten seiner Feinde, und die Menschen schämen sich nicht, ihn so schmähtlich zu behandeln. Wenige Stunden zuvor hatte Er durch seine Worte seine Macht gezeigt. Da fragte Er die Juden, die gekommen waren, um ihn festzunehmen: Wen sucht ihr? Sie antworteten: Jesus, den Nazaräer! Darauf sagte Er nur: „*Ich* bin es.“ Und vor diesem göttlichen Wort fiel eine ganze Schar von womöglich mehr als 600 Soldaten mit einem Schlag auf den Boden (Joh 18,8). Aber dann ließ Er sich von diesen Soldaten misshandeln – obwohl Er göttliche Macht besaß.

Kein Wort der Selbstverteidigung oder gar der Klage kam über seine Lippen. Noch nicht einmal ein rachsüchtiger Gedanke bezüglich seiner Feinde war bei ihm zu finden! In Psalm 17,3 steht: „Mein Gedanke geht nicht weiter als mein Mund.“ Und was sagte sein Mund? „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). Seine Worte waren – wie in seinem ganzen Leben schon – in völliger Übereinstimmung mit seinem Wesen. In seinem Herzen war nur Liebe – und das angesichts seines unbeschreiblichen Leidens infolge der grausamen, schmerzvollen und niederträchtigen Behandlung von Seiten seiner hasserfüllten Feinde.

Weggenommen aus dem Gericht

Aber dann gab es einen Zeitpunkt, an dem Gott das Leiden seines Knechts beendete. Wenn Jesaja schreibt, dass Er weggenommen wurde aus der Angst und dem Gericht, meint das nicht, dass Gott die Leiden oder das Gericht in den drei Stunden der Finsternis verkürzt hätte. Im Gegenteil: Gott hat Ihn zerschlagen wegen unserer Sünde (Jes 53,10). Der Vers 8 könnte darauf hindeuten, dass Gott seinen Sohn zu einem bestimmten Zeitpunkt dem Zugriff seiner gewalttätigen Feinde entzogen hat. Das geschah zunächst dadurch, dass Gott nach dem Speerstech in die Seite des Körpers Jesu keinem seiner Feinde mehr erlaubte, Ihn in irgendeiner Weise zu berühren. Aber dann mag es sich weiterhin

darauf beziehen, dass Jesus Christus dem jüdischen Volk durch die Himmelfahrt entzogen wurde. Nun ist der Herr Jesus verherrlicht im Himmel und damit außerhalb der Reichweite der Juden, die Ihn verworfen haben. Erst in der Zukunft wird Christus sich auch seines irdischen Volks wieder annehmen.

Frucht von der Mühsal

Wie wunderbar beschließt Gott selbst in den Versen 10 bis 12 diesen Abschnitt, indem Er noch einmal mit Wohlgefallen auf seinen gerechten Knecht hinweist. Der Herr Jesus hat sich in seinem Leiden und Sterben so unendlich tief erniedrigt und Gott wird Ihm reichen Lohn dafür geben. Beide Aspekte kommen hier hervor.

Vier verschiedene Arten von Frucht

a. Er wird Samen sehen

Same ist hier im Sinne einer Nachkommenschaft gemeint. Christus wird geistlicherweise eine Nachkommenschaft haben. Im engeren Sinn bezieht sich das wieder auf den jüdischen Überrest, der in der Zukunft an den Messias glauben und Ihm dienen wird (Ps 22,30.31). Aber im weiteren Sinn gehören auch wir als Gläubige aus den Nationen dazu.

b. Er wird seine Tage verlängern

Das bedeutet, dass Christus aus den Toten auferstanden ist und ewig lebt (vgl. Ps 21,5; 102,24.25.28; Off 1,18).

c. Das Wohlgefallen des HERRN wird in seiner Hand gedeihen

Hier lässt Gott uns durch die Prophezeiung Jesajas sehr weit in die Zukunft schauen. Es wird einmal der Zeitpunkt kommen, wenn Gott alles in die Hand des Herrn Jesus übergibt und Christus als „Universalherrscher“ alles zu Gottes Wohlgefallen tun wird (Mt 11,27; Eph 1,10).

d. Er wird Frucht sehen und sich sättigen

In Psalm 88 schreibt Heman prophetisch über den Überrest, mit dessen Leiden sich Christus eins macht und die Er zuvor ihretwegen erduldet hat, dass seine Seele satt vom Leiden ist. Jesaja schreibt nun, dass Er sich von der Frucht seiner Mühsal sättigen wird. Ein Hauptaspekt dieser Frucht aus neutestamentlicher Sicht ist, dass Christus sich die Versammlung (Gemeinde) als Braut erkaufte hat (vgl. Mt 13,45.46; Eph 5,2.25).

„Er geht hin
unter Weinen und
trägt den Samen
zur Aussaat; er
kommt heim mit
Jubel und trägt
seine Garben.“

Psalm 126,6

Vier verschiedene Arten von Mühsal

Nun schaut Gott noch ein letztes Mal in diesem Abschnitt nach Golgatha und bringt seine Wertschätzung dafür in vier Aspekten zum Ausdruck.

a. Christus hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod.

Der Herr Jesus gab sein Leben freiwillig und aktiv. Er sagte selber: „Niemand nimmt es [mein Leben] von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen“ (Joh 10,18; 19,30). Und als Er es gab, hat Er alles, was Er hatte, gegeben – für Gott und für uns (vgl. Mt 13,44-46). Was für eine Hingabe dieses gerechten Knechts!

b. Er ist den Übertretern beigezählt worden.

Was für eine Erniedrigung: Christus als der gerechte Knecht wurde nach dem ungerechtesten Urteil der Weltgeschichte in der Mitte von zwei Verbrechern gekreuzigt (Lk 22,37; 23,33; Joh 19,18).

c. Er hat die Sünde vieler getragen.

Nun zeigt Gott uns die stellvertretende Seite des Werkes von Golgatha. Christus starb an unserer Stelle – „der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe“ (1. Pet 3,18; 2,24; Mt 26,28). Wir können nie in der Tiefe erfassen, was das für Ihn bedeutet hat, von dem heiligen Gott die gerechte Strafe für unsere vielen Sünden zu tragen. Lasst uns Ihm einfach dafür danken und Ihn anbeten!

d. Er hat für die Übertreter Fürbitte getan.

Gerade dieser Akt des Gebets für seine Feinde zeigt, wie gerecht Christus in seinem Innern war (Lk 23,34). Er hegte auch innerlich keine Gefühle der Rache gegen seine Feinde, die Ihn gerade so brutal und gnadenlos hinrichteten. Im Gegenteil: In der Aufrichtigkeit seiner Seele und in unendlicher Liebe verwendete Er sich im Gebet bei seinem Gott für seine Feinde und milderte ihre Tat von Mord auf Totschlag. Was für eine unbeschreibliche Liebe!

„Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“

2. Korinther 5,21

Was hat mir das jetzt praktisch zu sagen?

Das waren nur ein paar Gedankenanstöße zu diesem Kapitel, die dein tieferes Interesse wecken sollen: Findest du nicht auch, dass es sich lohnt, mehr über die Person des Herrn Jesus nachzudenken? Es gibt (nicht nur hier in Jesaja 53) viele schöne Einzelheiten, die Christus in seinen verschiedenen Herrlichkeiten beschreiben. Lass dich ermutigen, diesen Spuren in deiner Bibel nachzugehen.

Und lass uns auch den Herrn Jesus als Vorbild für unser eigenes Leben nehmen: Wie steht es mit meinem Gehorsam Gott gegenüber? Inwieweit bin ich bereit, Verachtung von Menschen dafür zu ertragen?

Und vor allem: Welche Antwort gebe ich in meinem Leben auf die Liebe und Hingabe des vollkommenen Knechtes Gottes?

Matthias Krommweh



BIBEL PRAKTISCH

Verborgene Sünden

In einem seiner Psalmen bittet David den Herrn, ihn vor den gefährlichen Feinden zu retten, die ihn umgeben. Er fürchtet sich vor ihren unerwarteten Angriffen und vergleicht sie daher mit jungen Löwen, die in einem Versteck auf der Lauer liegen (Ps 17,12). Davor will David bewahrt bleiben. Mit solchen Feinden haben wir wenig zu tun. Aber denken wir daran, dass der Feind „Sünde“ noch in uns ist.

Dieser Feind liebt ebenfalls die Dunkelheit und das Verheimlichen – genauso wie die Löwen und andere nachtaktive Raubtiere. Wir sind immer der Gefahr einer inneren Verunreinigung ausgesetzt, die sich schleichend ausbreitet und Herz und Gewissen beschmutzt.

Selbsttäuschung durch Geheimhaltung

Diese Gefahr ist unbedingt ernst zu nehmen! Viele Gläubige bilden sich ein, sie könnten gewisse Gedanken oder Handlungen geheim halten. Irrigerweise meinen sie, dass niemand die schlechten Vorsätze und bösen Begierden ihrer Herzen wahrnehmen würde – an Gott im Himmel denken sie dabei gar nicht. So lassen sie zu, dass diese Begierden sich unbeherrscht entwickeln, bis zu dem Punkt, wo diese verdorbenen Gedanken sie plötzlich mit einer unaufhaltsamen Macht überfluten und alles ertränken, was an guten und heiligen Empfindungen vorhanden ist.

Derartige geistliche Katastrophen kommen besonders dadurch zustande, dass man weder die Allwissenheit Gottes vor Augen hat noch die gebotene Ehrfurcht. Die Evangelien können uns helfen, unser Bewusstsein zu schärfen, damit es nicht zu Katastrophen in unserem Glaubensleben kommt. Ein Ziel des Dienstes des Herrn Jesus in Judäa und Galiläa war es nämlich, den Menschen deutlich zu machen, dass Gott jeden Gedanken und die innersten Gefühle der Menschen kennt. Durch den Herrn wurden die Überlegungen vieler Herzen offenbar (Lk 2,35).

Der Herr macht das Verborgene offenbar

Ein Beispiel: Als der Herr Jesus an einem Sabbat in die Synagoge von Kapernaum geht, ist unter den dort Anwesenden ein Mann mit einer verdorrten Hand (Mk 3). Die Schriftgelehrten und Pharisäer belauern den Herrn, ob Er wohl den Kranken an diesem heiligen Tag heilen wird oder nicht. Es wird uns gesagt, dass Jesus ihre Gedanken kennt, obwohl sie sich vermutlich nichts haben anmerken lassen, wie das für die Menschen im Orient charakteristisch ist.

Die jüdischen Führer gehen davon aus, dass der Herr seine Macht gebrauchen wird, um den Kranken am Sabbat zu heilen, denn sie kannten sein Mitgefühl für die Leidenden. Wenn Er es täte, wäre das für sie die gesuchte Gelegenheit, Ihn vor dem Synedrium als einen Übertreter des mosaischen Gesetzes anzuklagen. Doch der Herr Jesus kennt ihre Überlegungen. Sie halten Ihn nicht davon ab, den Mann mit der verdorrten Hand zu heilen. Aber gleichzeitig tadelt Er vor allen Anwesenden diese unwürdigen und bösen Gedanken aller, die sich mit allen Mitteln gegen den Sohn Gottes stellten, obwohl Er nur gekommen war, um ihnen zu dienen.

*„Schaffe mir, Gott,
ein reines Herz,
und erneuere in
meinem Innern
einen festen Geist!“*

Psalm 51,12

Diese Heilung ist nicht die einzige Begebenheit, wo sich diese verkehrte Herzenshaltung zeigt, dass schlecht über den Herrn Jesus gedacht wurde. Als der Gelähmte auf seiner Trage zum Herrn gebracht wird, sagt der Herr ihm sogleich: „Kind, deine Sünden sind vergeben“ (Mk 2,5). Als die Schriftgelehrten diese Worte hören, beschuldigen sie den Herrn in ihren Herzen heimlich der Gotteslästerung. Fälschlicherweise denken sie, dass der Herr vermessen handle, weil nur Gott allein Sünden vergeben kann. Aber der Herr erkennt diese Überlegungen „in seinem Geist“ (Mk 2,8); seine Antwort zeigt den Anwesenden, dass Er in der Lage ist, die geheimen Gedanken der Menschen zu lesen.

Wenn Sünde nicht bereut wird

Wie traurig, dass diese Männer nicht sofort um Vergebung ihrer bösen Gedanken bitten. Warum bereuen sie ihre Sünde nicht und bitten den Herrn, die Gedanken ihrer Herzen zu vergeben, wie es der Apostel Petrus Simon dem Zauberer vorschlägt (Apg 8,22)? Die Schriftgelehrten jedoch bekennen ihre bösen Gedanken nicht und erleben daher auch keine Reinigung von ihren verborgenen Sünden. Infolgedessen nimmt ihr bitterer und hasserfüllter Widerstand gegen den Messias stetig zu. So werden sie später einer schrecklichen Gotteslästerung schuldig, indem sie aussprechen, was sie im tiefsten Inneren über den Herrn Jesus denken: Er treibe die Dämonen durch Beelzebul, den Obersten der Dämonen, aus. Sie werfen dem Heiligen und Gerechten vor, von einem unreinen Geist besessen zu sein. Der Herr erwidert darauf, dass diese Sünde niemals vergeben wird (Mk 3,29.30).

So hat Jesus während seines Lebens als Mensch hier auf der Erde bewiesen, dass Er allwissend ist. In vielen Situationen hat Er diese göttliche Eigenschaft und Macht deutlich werden lassen und damit gezeigt, dass Er Gott ist. Die Tatsache, dass die Augen des HERRN die ganze Erde durchlaufen, war schon zur Zeit des Alten Testaments bekannt (2. Chr 16,9). Der Psalmdichter hatte diese göttliche Allwissenheit an sich selbst erfahren und sie zum Thema eines wunderbaren Psalms gemacht. Die

schreckliche Sünde Davids in der Sache mit Urija, dem Hethiter, war zwar im Verborgenen geschehen, aber Gott kannte die ganze schmutzige Geschichte und deckte sie vor ganz Israel auf (2. Sam 12,12). David hatte sich gesagt: „Nur Finsternis möge mich umhüllen, und Nacht werde das Licht um mich her.“ Er musste aber lernen, dass die Finsternis ihn nicht vor dem Herrn verbergen konnte und zu seiner Schande entdeckte er, dass die im Verborgenen begangene Sünde ans Licht kam (nach Ps 139,11.12). Wie Mose sagte auch David zu Gott: „Du hast unsere Ungerechtigkeiten vor dich gestellt, unser verborgenes Tun vor das Licht deines Angesichts“ (Ps 90,8).

Gott ist größer als unser Herz

Gott weist die Menschen in seinem Wort immer wieder auf seine Allwissenheit hin, damit sie sich nicht der Illusion hingeben, irgendetwas vor Ihm verstecken zu können. „Oder kann sich jemand in Schlupfwinkeln verbergen, und ich sähe ihn nicht?, spricht der HERR. Erfülle ich nicht den Himmel und die Erde?, spricht der HERR“ (Jer 23,24).

Diese Beispiele machen klar, dass geheime Sünden in unseren Herzen Wurzeln schlagen können; denn das Herz ist arglistig (Jer 17,9). Der Herr warnt uns: Jede schreckliche Tat beginnt mit sündigen Gedanken: „Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei ...“ (Mt 15,19).

Wir wollen achtgeben, dass wir solche Dinge in unseren Herzen so schnell wie möglich als Sünde erkennen. Auf den ersten Blick mögen sie uns nicht so schlimm vorkommen (wie z. B. Stolz, schlechte Gedanken, Eifersucht), doch sie sind zum großen Schaden für unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und vor allem für unsere Gemeinschaft mit Gott. Betrügen wir nicht uns selbst, indem wir versuchen, irgendeine Ungerechtigkeit vor Gott zu verbergen (Ps 32,5). Er kennt sowieso alle Geheimnisse des Herzens. Und denken wir daran: „Wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“ (1. Joh 2,1).

nach W. J. Hocking

Matthäus 5,8

Glückselig,

die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen.





MISSION

Geht hin!

| Er sagt: „Geht hin!“ – und nicht: „Wartet ab!“

Geht hin!

Unser Herr sagt: „Geht hin in die ganze Welt und predigt der ganzen Schöpfung das Evangelium“ (Mk 16,15). Er sagt: „Geht hin!“ – und *nicht*: „Wartet ab!“

Naaman war aussätzig. Aber da war das Mädchen, das man aus Israel gefangen weggeführt hatte und das in seinem Haus war. Dieses Mädchen überlegte nicht abwartend: „*Erst wenn meine Herrin mich fragt, werde ich sagen, wo mein Herr Hilfe finden kann.*“ Nein, die Not ihres Herrn ließ sie nicht kalt. Deshalb sagte sie ihrer Herrin: „Ach, wäre doch mein Herr vor dem Propheten“ (2. Kön 5,3).

Naaman suchte dann stattdessen den König von Israel auf, der ihm aber nicht weiterhelfen konnte und eher einen Anlass für einen Krieg vermutete. War Naaman damit verblich angereist? Ganz sicher war er frustriert und verärgert. Was aber tat der Prophet Elisa? Sagte er sich: „*Mal sehen, ob Naaman den Weg zu mir findet?*“ Nein, er sandte hin und ließ dem König sagen: „Lass ihn doch zu mir kommen, und er soll erkennen, dass ein Prophet in Israel ist“ (V. 8).

Elisa befahl Naaman dann, sich im Jordan siebenmal unterzutauchen. Das empfand dieser als eine Zumutung und er entschloss sich, in sein Land zurückzukehren. Was taten seine Knechte? Sagten sie sich: „*Nur wenn er uns fragt, werden wir ihm sagen, was wir davon halten und ihm einen Rat geben?*“ Wieder nein! Sie sprachen ihn an und redeten ihm gut zu – und Naaman ließ sich bewegen und tauchte sich im Jordan unter und wurde geheilt.

Es gibt Situationen und Zeiten, in denen klar ist, was wir zu tun haben. Da brauchen wir nicht auf eine Extraeinladung zu warten, sondern können und sollen die Initiative ergreifen und zur Tat schreiten. Was heißt das nun im Blick auf den „Missionsbefehl“ für mich und dich?¹

Es heißt *nicht*: Warte ab, bis Corona vorüber ist – es heißt: *Geh hin!*

Es heißt auch *nicht*: Warte ab, bis wieder Bibelstände, Messen und Evangelisationen stattfinden und wieder Räume gemietet werden können. Nein! Es heißt: *Geh hin!*

„Geh hin“ – an die Briefkästen!

„Geh hin“ – an die Haus- und Wohnungstüren!

„Geh hin“ – in die Fußgängerzonen und auf die Wochenmärkte!

Geh dahin, wo die Menschen sind (wenn nötig, mit Abstand und/oder mit Maske)!

Suche die Gelegenheiten! Sei kreativ, bewege dich, nutze die Möglichkeiten! Bitte die Menschen, überzeuge sie, überrede sie!

Nimm dir ein Beispiel an dem Mädchen im Haus Naamans oder am Propheten Elisa oder an den Knechten Naamans! Warte nicht ab – sondern: *Geh hin!*

Frank Warias

„Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen ...“

„So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

2. Korinther 5,11.20

¹ Der Missionsauftrag wurde damals an die Apostel gerichtet. Obwohl wir heute keine Apostel mehr haben und längst nicht jeder Gläubige ein Evangelist ist, gilt der Missionsauftrag im weiteren Sinn für uns alle.

Treue Leute gesucht

Nachdem der Herr Jesus in den Himmel aufgefahren war und der Heilige Geist auf die Erde herabgesandt wurde, verkündigten die Jünger den verlorenen Menschen das Evangelium der Gnade. Daraufhin bekehrten sich viele zu Gott. Sie ließen sich taufen und waren ein lebendiges Zeugnis von Christus. Diese von neuem geborenen Christen bildeten die Christenheit in den ersten Tagen.



„... und sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren.“

Apostelgeschichte 4,13b

„Es geschah ihnen aber, [...] dass die Jünger zuerst in Antiochien Christen genannt wurden.“

Apostelgeschichte 11,26

Abwärtstrend im Christentum

Doch schon wenige Jahre später stand es um das Christentum nicht mehr gut. Wenn es in der Anfangszeit uneingeschränkt aus wiedergeborenen Gläubigen bestand, kamen nach und nach Menschen hinzu, die sich zwar Christen nannten, aber kein Leben aus Gott besaßen. Wir nennen sie heute „Namenschristen“. Äußerlich hatten sie eine Form der Gottseligkeit, aber innerlich verleugneten sie deren Kraft (2. Tim 3,5). Zudem hatten sie eine Gesinnung, die durch Hochmut, Geldliebe, Ungehorsam, Undankbarkeit, Grausamkeit ... geprägt war (2. Tim 3,1-5). Wir müssen uns selbst fragen, ob das Kennzeichen in unserem Leben sind.

Die Christenheit war so zu einem „Gebilde“ geworden, das sowohl aus Gläubigen als auch aus Ungläubigen (unechten Bekennern) bestand. Mit dieser Entwicklung war die Zeit des allgemeinen Niedergangs angebrochen. Gleichzeitig wurden auch wahre Christen untreu, so dass sie nicht mehr zur Ehre Gottes lebten.

Kontrastprogramm für 2021

Für diese Zeit des Niedergangs gab der Apostel Paulus dem jungen Timotheus ein wichtiges Dokument mit auf den Weg: den zweiten Timotheusbrief. Sein Verhalten sollte anders sein als das der leblosen Bekenner. Aus diesem Grund schrieb der Apostel ihm ein Dreifaches „Du aber“ mit jeweils einer Botschaft verknüpft, die Timotheus in die Tat umsetzen sollte. Dadurch würde er in einer Zeit des allgemeinen Niedergangs zur Ehre Gottes leben können und davor bewahrt bleiben, in den Niedergang mitgezogen zu werden. Dieses „Du aber“ war ganz persönlich an ihn gerichtet!

Zudem gab Paulus ihm durch den Brief noch weitere Hilfsmittel mit an die Hand, die ihn und treue Leute nach ihm für diese Zeit ausrüsten sollten. Darunter zählte zum Beispiel die Notwendigkeit zur Absonderung von denen, die zur Unehre ihres Herrn waren (2. Tim 2,21). In diesem Artikel sehen wir uns die drei „Du aber“ an. Timotheus war vergleichsweise jung, und so sind diese Hinweise gerade auch für junge Christen von großem Wert.

„Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen gefährvolle Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegene, aufgeblasene, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg.“

2. Timotheus 3,1-5

Das erste „Du aber“: Lehre und Wandel sollten übereinstimmen!

„Du aber hast genau erkannt meine Lehre,
mein Betragen, meinen Vorsatz, meinen Glauben,
meine Langmut, meine Liebe, mein Ausharren,
meine Verfolgungen, meine Leiden“ (2. Tim 3,10.11).

Die Lehre des Apostels Paulus

Timotheus hatte Paulus oft begleitet (Apg 16,3). Während dieser Zeit lernte er die *Lehre* kennen, die Gott dem Apostel offenbart hatte. Wo dieser sie verkündigte, hörte Timotheus genau zu. Damit gewann er eine tiefe Kenntnis über Wahrheiten, die den Herrn Jesus, die Versammlung und das Evangelium¹ betreffen.

Auch Paulus' *Lebenswandel* war für Timotheus vorbildlich. Sein Verhalten, seine Langmut, seine Liebe, sein Ausharren usw. wiesen direkt auf den Herrn Jesus hin. Diese Verhaltensweisen hatte der junge Timotheus genau an ihm beobachten können.

Eine Hilfe für Timotheus

Timotheus hatte also die Lehre von Paulus gehört und sein Leben gesehen. Beides hatte er „genau erkannt“. Denn nur mit dieser Erkenntnis würde er in Zeiten des Niedergangs bewahrt bleiben. Ohne diese Belehrungen könnte Timotheus sonst schnell zu einem Spielball falscher Lehre werden und durch den ungöttlichen Wandel anderer angesteckt werden. Deshalb legte der Apostel einen so großen Wert auf die genaue Erkenntnis dieser Dinge.

Heute spricht Gott dich mit einem „Du aber“ an! Jetzt wirst *du* aufgefordert, dich mit der Lehre des Wortes Gottes zu beschäftigen und den Wandel treuer Vorbilder und besonders den des Herrn Jesus nachzuahmen.

Zudem gibt Gott dir die Möglichkeit, über das persönliche Bibelstudium hinaus sein Wort „genau zu erkennen“. Dafür bieten die Zusammenkünfte an deinem Ort, der Besuch von Lehrvorträgen oder Bibelkonferenzen eine gute Gelegenheit. Dann wirst auch du vor Angriffen des Feindes bewahrt bleiben, der durch falsche Lehrmeinungen versucht, die gesunde Lehre zu verfälschen und dich dadurch zu Fall zu bringen.

¹ Unter dem Evangelium ist nicht nur die Botschaft für den Sünder zu verstehen, sondern auch, dass der Gläubige mit Christus gestorben ist und in ein neues Leben eingeführt wird. Diese Wahrheit finden wir besonders im Brief an die Römer.

„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen, denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst erretten als auch die, die dich hören.“

1. Timotheus 4,16

Das zweite „Du aber“: Bleibe dabei!

„Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist“ (2. Tim 3,14).

Timotheus hatte vieles in der Gegenwart des Apostels gelernt. Nun forderte Paulus ihn auf, das Gelernte auch festzuhalten und in die Praxis umzusetzen. Denn es ist ein Unterschied, ob man die Lehre des Wortes Gottes „nur“ kennt, oder ob man auch danach lebt.

Eine derartige Haltung können wir schon bei Esra erkennen. Dieser hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des HERRN zunächst zu *erforschen*, um es dann zu tun (Esra 7,10). Auf diese Weise sollte auch der junge Timotheus handeln. Dann würde er zur Ehre Gottes leben, geistlich wachsen, standhaft werden und zum Vorbild vieler sein.

Und heute?

Wie sieht es in deinem Leben mit der Umsetzung des Gelernten aus? Setzt du die Lehre des Wortes Gottes mit der Hilfe des Herrn in die Praxis um? Es wäre schade, wenn es bei dir bei einer rein intellektuellen Kenntnis bleiben würde. Wenn du Fortschritte im Glauben machen möchtest, ist beides erforderlich: sowohl die Lehre als auch die Praxis. Für Esra und Paulus waren diese beiden Stücke untrennbar miteinander verbunden! Für dich auch?

Das dritte „Du aber“: Diene weiter!

„Du aber sei nüchtern in allem, leide Trübsal, tu das Werk eines Evangelisten, vollführe deinen Dienst“ (2. Tim 4,5).

Paulus stellt Timotheus ein drittes und letztes „Du aber“ vor das Herz. Jetzt wird er zu vier Dingen aufgefordert, die für eine Zeit des Niedergangs unerlässlich sind. Sie alle beziehen sich hauptsächlich auf den Dienst, den er ausüben sollte.

1. „Sei nüchtern“: Die erste Ermahnung richtete sich an den Geist und an den Verstand von Timotheus. Dieser sollte frei sein von den gefährlichen Einflüssen der falschen Lehrer, der Verführer im christlichen Bereich. Durch solche Einflüsse hätte Timotheus schnell mitgerissen werden können. Dadurch könnten zum Beispiel seine geistlichen Beurteilungen falsch ausfallen. Um dies zu vermeiden, zeigt die Bibel uns, wie wir in einer Zeit des Niedergangs nüchtern bleiben können: „Werdet mit dem Geist erfüllt“ (Eph 5,18).

„... indem er nicht ein vergesslicher Hörer,

sondern ein Täter des Werkes ist, der wird glücklich sein in seinem Tun.“

Jakobus 1,25

2. Die zweite Aufforderung ermunterte Timotheus dazu, Trübsal zu leiden. In seinem Dienst für den Herrn würden ihm Widerstand und Böses begegnen können. Diese Art von Leiden sollte Timotheus bereit sein zu erdulden – ob körperlich, geistlich oder seelisch.
3. Die dritte Aufforderung hatte mit dem Bereich zu tun, in dem Timotheus auch wirken sollte. Denn neben dem Dienst, die Lehre zu predigen (2. Tim 2,2), sollte er auch das Evangelium weitergeben, ohne sich davon abbringen zu lassen.
4. Der letzte Appell richtet sich letztendlich an jeden Diener. Ein begonnener Dienst sollte auch zu Ende gebracht werden. Darauf legte der Apostel bei Timotheus großen Wert. Denselben Gedanken finden wir auch im Kolosserbrief. Dort schreibt er: „Und sagt Archippus: Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst“ (Kol 4,17). Beide wurden also aufgefordert, den begonnenen Dienst zum Abschluss zu bringen.

„Und sagt Archippus: Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst.“

Kolosser 4,17

„Glücklich jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird!“

Lukas 12,43

Heute so aktuell wie damals

5. Diese vier Ermahnungen sind heute so aktuell wie damals. Auch für dich besteht die Gefahr, dass du in der Schule, am Studienplatz oder besonders durch falsche Lehrer in der Christenheit beeinflusst wirst. Das schadet deinem Glaubensleben. Deshalb benötigst du einen Schutz. Diesen Schutz bieten dir Gott und sein Wort, die Bibel. Wenn du sie liest und deine Gedanken immer wieder neu an ihr ausrichtest und ein Leben führst, in dem der Heilige Geist wirken kann, bleibst du geistlich bewahrt.
6. Auch Leiden werden dich im Dienst für den Herrn Jesus begleiten. Das wirst du besonders dann merken, wenn du dich entschieden auf die Seite deines Heilands stellst. Aber dann darfst du dich an die Worte erinnern: „Leide Trübsal“ (2. Tim 4,5). Das ruft der Herr Jesus auch dir zu.
7. Zugleich haben wir bis heute den Auftrag, das Evangelium weiterzugeben (2. Kor 5,11). Wenn du auch nicht die Gabe eines Evangelisten hast, so kannst du die Gute Botschaft dennoch in deinem Umfeld mit deinen Fähigkeiten und Mitteln an deine Mitmenschen weitergeben. Gott wird auch solche Dienste segnen.
8. Zum Schluss wollen wir uns noch daran erinnern, dass wir Dienste, die wir mit dem Herrn begonnen haben, auch mit Ihm zu Ende bringen sollten (2. Tim 4,5). Grundsätzlich ist es nicht der Wille Gottes, dass wir vieles beginnen, aber nur wenig zum Abschluss führen. Er möchte, dass wir in dem, was Er uns aufgetragen hat, treu sind – bis Er kommt!

Manuel Walter



„Dieses Gebot vertraue ich dir an, mein Kind Timotheus, [...] damit du durch diese den guten Kampf kämpfst, indem du den Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen ...“ 1. Timotheus 1,18.19

„Wie der Adler sein Nest aufstört, über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt, sie auf seinen Schwingen trägt; so leitete ihn der HERR allein.“

5. Mose 32,11.12

Hoch oben in den Kiefern über dem schönen Itasca-See im Norden Minnesotas (USA) befindet sich das Nest eines Weißkopfseeadlers. Mit einigen anderen Beobachtern hatte ich das Glück, die majestätischen Vögel bei ihrem Flug hoch über dem See und bei ihrem Sturzflug hinab auf die Beute zu beobachten.

In alter Zeit muss Mose etwas Ähnliches beobachtet haben, als er in der Wüste Sinai Schafe hütete. In dem oben zitierten Vers vergleicht er die Erziehungsmethoden der Adler mit der Weise, wie Gott sein Volk leitet.

Genau zum richtigen Zeitpunkt stört ein Adler sein Nest auf und stößt seine Jungen hinaus, damit sie das Fliegen lernen. Ohne dieses Aufscheuchen würden die Jungvögel zufrieden im Nest bleiben und weiter ihre Eltern für die Nahrung sorgen lassen. – Menschen haben die gleiche Neigung. Ein Prediger beschrieb einmal, wie der Herr das „Nest“ der Seinen „aufstört“ und sagte: „Gott versteht es, den Bedrückten und Beunruhigten zu beruhigen und den bequem Ruhenden zu beunruhigen.“

Während der junge Adler hinabfällt und seine Flügel auszubreiten sucht, schwebt die Adlermutter über ihm und beobachtet ihn. Genau im richtigen Moment taucht sie mit einer schwungvollen Flugbewegung unter das fallende Junge und bringt es zurück ins Nest. Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis der Jungvogel das Fliegen gelernt hat.

So führt Gott alle, die Ihm vertrauen. Er weiß genau, wann Er sie „aus dem Nest aufstören“ und wann Er sie auf seinen mächtigen Flügeln tragen muss. Er lässt seine Kinder niemals umkommen, sondern lehrt sie, die „Schwingen emporzuheben wie die Adler“ (Jes 40,31).